



Eine Podiumsdiskussion ums angedachte Wasserspiel hat etliche Fragen aufgeworfen. Aiga Kornemann hat über den Siegfriedplatz hinausgeschaut und Antworten gefunden

FOTO: ROUVEN RIDDER

»Wir lieben unseren Brunnen!« Fast überschlägt sich die Stimme von Johanna Merkert in Bremerhaven. Wenige Meter vor ihrer Ladentür, mitten in der Einkaufsmeile, hat die Stadt ein fünf mal fünf Meter großes Düsenfeld errichtet, dessen Fontänen von Ostern bis Herbst in Hüfthöhe sprudeln. Vor allem Kinder liebten das Wasserspiel, schwärmt die Buchhändlerin. 30 bis 40 tummelten sich manchmal zugleich im Nass. »Selbst die Kleinsten tappen barfuß und mit dicker Windel im Wasser herum, das ist ein Lärmpegel ohne Ende, aber für uns das Zeichen, dass Sommer ist.« Täglich komme die Stadtreinigung durch die Fußgängerzone, befreie dabei auch die mit einem Rost geschützten Ablaufrinnen am Rand des Fontänenfelds vom Unrat. Im Moment sei das Feld noch trocken, »das kostet ja alles, Reinigung, Wasser, Strom – kann man sich ja vorstellen.«

Beispiele für Düsenfelder, auch Fontänenbrunnen oder schlicht Wasserspiel genannt, finden sich in zahlreichen Kurparks und Fußgängerzonen der Republik. Im eintrittspflichtigen Bereich des Kurparks Bad Salzuflen tanzen 25 choreografierte Fontänen rund zehn Minuten in der Stunde zu einem wechselnden Musikprogramm. Nach Einbruch der Dunkelheit wird das Düsenfeld vor der Konzerthalle noch bunt ausgeleuchtet. Anfang Juli 2010 feierlich eröffnet, mussten die Betreiber schon Ende Juli 2010 Düsen und Musik herunterpegeln und die tägliche Laufzeit kürzen.

Nass werden ist Mist

»In unmittelbarer Nähe des Wasserspiels liegt die Terrasse eines Hotels«, erklärt Oliver Siekmann von der Staatsbad Salzuflen GmbH: »Die Meinung der Gäste war gespalten.« Die Hälfte der Gäste habe das Wasserspiel als Gewinn empfunden, die andere Hälfte fühlte sich durch den Betrieb gestört. Der Lippischen Landeszeitung zufolge beschwerten sich Nachbarn auch über Kindergeschrei, empfanden es als Verstoß gegen die Benimmregeln, dass sich ein Mann in den Düsen wusch und verlangten nach ehrenamtlicher Aufsicht. Jetzt werden Eltern an der Kurpark-Kasse freundlich darauf hingewiesen, dass ihre Kinder die gebotene Ruhe wahren sollten und das Spielen in den Fontänen ein Verletzungsrisiko berge. »Die nassen Steine sind rutschig, außerdem müssen wir das Wasser chloren, das ist für Kinder sowieso nicht so toll«, sagt Siekmann.

Die Steuerungsanlage des Düsenfelds ist in Bad Salzuflen in einem eigenen Gebäude

untergebracht. Alles sei flexibel regelbar. »Natürlich muss unser Hauselektriker ständig hin.« Bei Veranstaltungen zum Beispiel müsse das Spiel abgestellt werden. »Würden wir das Wasserspiel laufen lassen, wenn der Platz wirklich belebt ist, würden Leute in der Nähe eine Dusche abkriegen. Das ist doch Mist.«

Wasser braucht Verantwortung

Die Salzufler Anlage kommt ohne einen Windfühler aus, da sie wenig windgefährdet in einem Ensemble von Gebäuden steht. Im offenen Raum müssten die Zahl der Fontänen, die Größe der Fläche und die Windverhältnisse sehr genau berechnet werden, damit das Wasser nicht zu sehr über den Rand der Anlage greift, heißt es in einem Fachbetrieb für Springbrunnentechnik in der Region. Dann werde ein automatischer Fühler zum Beispiel oben an einem Lichtmast angebracht, der die Kraft der Pumpen reguliert, wenn Wind bläst. »Leise sind die Pumpen nicht. Aber draußen hört man das nicht mehr, wenn das Wasser erst mal auf den Boden klatscht.«

»Mit dem Wind muss man sehr genau gucken«, bestätigt Udo Beyer, Garten- und Landschaftsbauer in Theesen: »Damit das Wasser auch bleibt, wo es bleiben soll.« Abgeführt werde das Fontänenwasser auf unterschiedliche Weise. Optisch ansprechend seien Schlitzrinnen mit einer etwa zwei Zentimeter breiten Metallkante. Sie fassten viel Wasser und bildeten keine Stolperkante. Aber sie haben keine Abdeckung, müssen selbst in privaten Gärten regelmäßig gereinigt werden, mit einem schmalen Besen, einem Luft- oder gezielten Wasserstrahl. Einfacher zu reinigen seien rund zehn Zentimeter breite Rinnenkörper. Für die dritte Variante, einen Gulli, müsse die Düsenfläche entsprechend gewölbt oder geneigt gestaltet sein.

Müsste wieder benutzt werden

Aus umweltpädagogischer Sicht müsse das Wasser eines Fontänenfelds auf jeden Fall aufgefangen und wieder benutzt werden, erläutert Iris Boniatowsky von der Kita Kindermühle: »Kinder lieben Wasser, sie brauchen die sinnliche Erfahrung. Gleichzeitig müssen sie lernen, dass Wasser ein kostbares Gut ist, mit dem sie verantwortlich umgehen müssen.« So wie Erwachsene mit dem Für und Wider eines Wasserspiels.

Fragen bleiben

24 Düsen auf 120 Quadratmetern, 30 Zentimeter bis 3 Meter Sprudelhöhe, ein Vierteljahr Bauzeit, geschätzte Baukosten von 135.000 Euro und Folgekosten von sieben- bis zehntausend Euro jährlich brachte die Podiumsdiskussion an Fakten hervor.

Offen ließen die Initiatoren, wie sie ein repräsentatives Stimmungsbild für und gegen ihre Idee erzielen, warum keine Vorgespräche mit den betroffenen Nutzern geführt wurden, wer die Verantwortung und Entscheidungsgewalt für den Betrieb der Anlage hätte, wer sie an- und abstellt, wie der Platzverlust aufgefangen würde, in welchen Zeiten ein Wasserspiel zu betreiben wäre, wo die Steuerungstechnik für die Anlage untergebracht würde, welchen Geräuschpegel der Betrieb verursacht, welchen zusätzlichen Aufwand die Reinigung bedeutet, welche Wasserverwehungen zu erwarten sind, wer sich um entstehende Probleme kümmert und wer auf Dauer den Unterhalt finanziert.

Kommentar: Überflüssig

Nichts gegen bürgerschaftliches Engagement. Wer sich ehrenamtlich einbringt, um Missstände öffentlich zu machen oder Versäumnisse von Politik und Verwaltung aufzufangen, hat Respekt und Unterstützung verdient. Und verpflichtet die Politik zum Hin- und Herhören und Handeln. Wer Leuten allerdings einredet, sie bräuchten unbedingt etwas Neues, und damit überhaupt erst Bedarf schafft, macht nur Werbung. Solche Glückversprechen sind fahrlässig. In diese Kategorie fällt die Idee vom »Wasserdüsenfeld«. Bedarf und Zustimmung werden behauptet, nicht belegt. Das Versprechen eines »mediterranen Ambientes« zielt auf die Sehnsüchte der Daheimgebliebenen. Sich einen Bodensprinkler in den Vorgarten zu stellen, ist Privat- und Geschmackssache, aber öffentlichen Raum, immerhin gute 120 Quadratmeter, zu beanspruchen, ist übergriffig.

Sollte das notwendige Spendenvolumen erreicht werden, steht zu befürchten, dass die Politik kostenloses Geld mit breiter Zustimmung verwechselt und sich auf das Angebot einlässt. »Nice to have« eben. Um spätestens dann, wenn die Spendengelder aufgebracht sind, für laufenden Betrieb, Reinigung und Haftung aufkommen zu müssen. Oder das Düsenfeld einfach abstellt. Und der Siegfriedplatz ist um eine Attraktion reicher: eine unterirdische Spendenruine. Für die Redaktion: Matthias Harre



LORBEER-APOTHEKE

Seit
50 Jahren
mitten im
Bielefelder
Westen

– Naturheilkunde –
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.
Siechenmarschstraße 32
33615 Bielefeld
Telefon 05 21 / 12 25 41

www.lorbeer-apotheke.de

Anzeige